

Süsser der Samstag nicht startet

Erste von fünf Orgelmatineen in der Pfäffiker St.-Meinrads-Kirche

An der ersten Orgelmatinee liess Fabian Bucher auf der Pfäffiker Späth-Orgel Ausschnitte aus dem Programm seiner Abschlussprüfung im Fach Orgel erklingen. In seiner brillanten Darbietung machte Bucher Abstecher in alle grossen Musikepochen und begeisterte damit das Publikum.

● VON CHRISTINE RÜEGG

Mit dem Verklingen des Elf-Uhr-Läutens gehört die Pfäffiker St.-Meinrads-Kirche über den Winter jeweils am zweiten Samstag im Monat ganz der heimischen Orgel. Einmal mehr wollte sich ein grosses Publikum diesen Leckerbissen nicht entgehen lassen und liess sich auf diese Weise musikalisch ins Wochenende entführen. Die Matinee begann mit einem Stück von



Fabian Bucher begeisterte an der ersten Orgelmatinee der Saison mit einem abwechslungsreichen Programm.

Bild Christine Rüegg

WITZ DES TAGES

Auf der Unfallstation wacht der Patient nach der dramatischen Operation auf. Der Chefarzt beugt sich zu ihm vor: «Ich habe eine schlechte, aber auch eine gute Nachricht für Sie.» «Bitte erst die schlechte», wünscht der Mann im Bett röchelnd. Der Arzt bringt ihm schonungslos bei: «Wir hatten keine Wahl – wir mussten Ihnen beide Beine amputieren.» «Und die gute?», schluckte der Arme tapfer. «Ihr Nachbar würde sich für Ihre Schuhe interessieren. Er bietet Ihnen 50 Franken, lässt aber bestimmt mit sich reden!»

Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750), dem Komponisten der Orgelmusik. Von ihm spielte Fabian Bucher, Organist in Freienbach und Männerchor-dirigent in Pfäffikon und Altendorf, das bedeutende Präludium sowie die Fuge in C-Dur, die sich in Bachs Werkeverzeichnis unter der Nummer 547 findet. Nicht zufällig erinnerte das Werk stellenweise an das «Gloria in excelsis deo» und brachte damit bereits einen weihnachtlichen Augenblick mit sich.

Musikalisches Antwortspiel

Den zweiten Programmpunkt bildete ein Werk aus der Feder von Olivier Messiaen (1908 bis 1992), die «Joie et clarté des corps glorieux» – zu deutsch «Freude und Glanz der verklärten Leiber». Die unterschiedlichen Quel-

len, die Messiaen für die Inspiration zu seinen Kompositionen anzapfte, haben auch in diesem Werk ihre Spuren hinterlassen. Da erklangen die Pfeifen mal distanziert, wie aus weiter Ferne, um dann wieder umso fülliger zum Zuhörer zurückzukehren. Ein Effekt, der auf der Orgel dadurch hervorgerufen wird, dass man einmal auf dem Hauptwerk und dann wieder auf dem Schwellwerk spielt, wobei beim Schwellkasten jedoch die Jalousien geschlossen werden, wie Bucher erklärte. Und so schien auf diese Weise hinter dem eigentlichen Instrument ein zweites hervorzuwachsen, das mit dem ersten in Dialog zu treten schien und dadurch ein regelmässiges Spiel wechselseitigen Antwortens erklingen liess. Dank der speziellen Registrierung mutete das Gespielte zeitweise

gar ein bisschen orientalisch an. Die Klangvielfalt der Königin unter den Instrumenten, wie die Orgel oft genannt wird, zu präsentieren, das war denn auch Buchers Ziel.

Elegante Variation

Süss wie Honig träufelte sich im Vergleich zu Messiaens herausforderndem Stück Johann Jakob Frobergers (1616 bis 1667) «Capriccio XIV in E» in des Zuhörers Ohren. Abgerundet wurde das morgendliche Musikvergnügen mit der «Introduction und Passacaglia d-moll», ihres Zeichens geschrieben vom deutschen Komponisten Max Reger (1873 bis 1916). Immer wieder zeigte sich, wie Reger als Komponist und Bucher als Regisseur der Intonation elegant mit Lautstärke und Tempo spielen. Es erklingen die Pfeifen einmal in ehrfurchtgebietendem Donnern, um dann wieder zu einem sanft säuselnden Windchen gezähmt zu werden. Sie schwellen zu einem mächtigen, alles durchdringenden Tongebirge an, lassen drohende Gewitterwolken am Himmel sich auf-türmen, nach deren aufbrausender Gewalt ein kleiner sich durchkämpfender Sonnenstrahl genügt, um die Welt in gleissendem Licht erstrahlen zu lassen. Das Publikum war begeistert und bedankte sich beim Musiker für seine glanzvolle Leistung mit einem langen Applaus. Bucher seinerseits verabschiedete sich von seinen Zuhörern mit einer heiteren Zugabe, dem «Marsch mit «Schleff ond Schwung» aus der Appenzeller-Suite von Emil Walser (1909 bis 1972). An der nächsten Orgelmatinee am 10. Dezember spielen Simone Kälin auf der Violine und Roman Künzli an der Orgel Werke von Johann Sebastian Bach und Joseph Gabriel Rheinberger.